# Geld, Gier und Angst

**Gottesdienstbausteine für den**

**18. Sonntag im Jahreskreis\_C**

**Geld, Gier und Angst**

**Gottesdienstbausteine für den 18. Sonntag im Jahreskreis\_C**

**Pfarre St. Michael, Schweinfurt, 2013**
 **Begrüßung**

*Nichts verrät so sehr einen beschränkten und kleinlichen Geist wie die Geldgier*, schrieb der römische Philosoph Cicero im ersten Jahrhundert vor Christus. Mit dieser Erkenntnis dürfte die Geldgier eines der ältesten Kostüme sein, die der Mensch sich anzieht.

**Kyrierufe**

* In unseren Fragen, Sorgen, Ängsten und Enttäuschungen rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich …
* In unseren Träumen, Erwartungen und Hoffnungen vertrauen wir uns dir an: Christus, erbarme dich …
* In unseren Freuden und den erfüllten Lebenstagen sagen wir dir Dank: Herr, erbarme dich …

**Tagesgebet**

Gott, wie wir mit Geld, mit Hab und Gut umgehen, ist ein Test für Menschlichkeit. Dieser Test will uns durch die Botschaft Jesu „schafft euch Freunde mit dem Geld“ überprüfen und darauf aufmerksam machen, was wirklich wichtig im Leben ist. Das erbitten wir heute, damit wir vor dir werden. Amen.

**Einführung in die Lesung**

In der Bibel kommen die unterschiedlichsten Stimmen und Stimmungen zu Wort. Heute haben wir es mit einem alttestamentlichen Prediger namens Kohelet zu tun. Sein Lieblingswort scheint ‚Windhauch’ zu sein (was soviel wie ‚vergänglich’ oder ‚nichts’ bedeutet). Fast 40x kommt es in seiner Schrift vor, aber auch diese bemerkenswerten Sätze, die zum heutigen Evangelium besser passen, als der im Messbuch vorgesehene Text:

**Lesung aus dem Buch des Weisheitslehrers** (5,11ff)

Wer das Geld liebt, bekommt vom Geld nie genug; wer den Luxus liebt, hat nie genug Einnahmen, auch das ist Windhauch. Mehrt sich das Vermögen, so mehren sich auch die, die es verzehren. Was für ein Erfolg bleibt dem Besitzer? Seine Augen dürfen zusehen. Süß ist der Schlaf des Arbeiters, ob er wenig oder viel zu essen hat. Dem Reichen raubt sein voller Bauch die Ruhe des Schlafs. – Wort aus der hl. Schrift:

**Evangelium nach Lukas** (12,15ff):

Jesus sagte zu den Leuten: Gebt acht, hütet euch vor jeder Art von Habgier. Denn der Sinn des Lebens besteht nicht darin, dass ein Mensch aufgrund seines großen Vermögens im Überfluss lebt.

Zur Verdeutlichung erzählte Jesus ihnen folgendes Beispiel: Auf den Feldern eines reichen Mannes stand eine gute Ernte. Da überlegte er hin und her: Was soll ich tun? Ich weiß nicht, wo ich meine Ernte unterbringen soll. Schließlich sagte er: So will ich es machen: Ich werde meine Scheunen abreißen und größere bauen; dort werde ich mein ganzes Getreide und meine Vorräte unterbringen. Dann kann ich zu mir selber sagen: Nun hast du einen großen Vorrat, der für viele Jahre reicht. Ruh dich aus, iss und trink, und freu dich des Lebens!

Da sprach Gott zu ihm: Du Narr! Noch in dieser Nacht wird man dein Leben von dir zurückfordern. Wem wird dann all das gehören, was du angehäuft hast? So geht es jedem, der nur für sich selbst Schätze sammelt, aber vor Gott nicht reich ist.

**Predigt**

*Geld, Gier und Angst*

Denken wir mal einen Augenblick nach: Wie viele unserer Gedanken hängen am Geld? Überkommt uns dann beispielsweise die Angst, dass das, was wir jetzt haben, im Alter nicht genügt oder wenn wir in eine Pflegesituation geraten? Gar die Gier, mehr und mehr haben zu wollen, um uns mehr leisten zu können?

Geben wir es zu: Ein gewisses Maß an Beschäftigung mit dem Geld, mit der Sorge um materielle Absicherung, ist natürlich und verständlich. Aber das darf sich nicht zum Übermaß auswachsen, sonst haben wir nichts anderes im Kopf als der reiche Gutsbesitzer im heutigen Gleichnis. Obwohl wir das Wort Jesu im Ohr haben sollten: „Was macht ihr euch allzu große Sorgen?“

Ein anderes ist in diesem Zusammenhang wichtig: Die Gedanken um Geld, Gier und Angst sind kollektiv spürbar, denn sie wirken sich nachteilig aus: Unsere Gesellschaft muss nicht nur mit Gier und Geld leben, sie muss auch, vor allem in den unteren Schichten, bei den Landarbeitern des Gutsbesitzers sozusagen, die nachteiligen Folgen dieser weltweiten Begierden tragen.

Wachsender Reichtum von wenigen bedingt noch immer Armut von vielen. Es geht selten oder nie ohne Ausbeutung, Betrug und Unrecht ab. Der überquellende Reichtum des Gutsbesitzers im Gleichnis beruht auf der Armut seiner Tagelöhner.

Was in den Finanzmärkten nach harten Fakten aussieht, entpuppt sich im letzten als die große Gier nach Geld und Reichtum. Mahatma Gandhi hat gesagt: „Die [Welt](http://zitate.net/welten.html) hat genug für jedermanns [Bedürfnisse](http://zitate.net/bed%C3%BCrfnisse.html), aber nicht für jedermanns [Gier](http://zitate.net/gier.html).“ Die Gier sieht nicht den Menschen, sie starrt allein auf die maximale Rendite, den maximalen Zins, den maximalen Gewinn. Selbst wenn damit überhaupt nichts mehr anzufangen ist. Was nützt die volle Scheune?

Wie der reiche Gutsbesitzer laufen einfach zu viele einem Wirtschaftssystem hinterher, das sie als Notwendigkeit und Gegebenheit erachten, ohne sich auf die eigene Freiheit, die eigene Entscheidungskraft einzulassen. Das System hält viele in Wirklichkeit gnadenlos gefangen, obwohl sie sich wegen des vielen Geldes, das sie haben, frei und unabhängig ansehen.

Auch auf der Basis des Evangeliums gibt es keine einfachen Lösungen in unserer Sache. Das Gleichnis bietet vordergründig nichts an. Und doch sehe ich zwei Elemente in der Besinnung auf den letzten Satz: „So geht es jedem, der nur für sich Schätze sammelt, aber vor Gott nicht reich ist.“

Wagen wird den Sprung: Was ist selbst eine Million € noch wert für einen Menschen, der an diesem Tag sterben wird. Für ihn ein Nichts, allerdings für die Erben meistens ein Neustart in die Gier. Doch bleiben wir bei dem Bild: Der Tod, das Leben nach dem Leben relativiert alles und kann uns gelassener machen.

Gelassenheit ist der erste Schritt, der den Iren beten lässt: „Lieber Gott. Arbeit und Lohn, und immer einen Euro mehr im Geldbeutel, als ich brauche.“ Schon diese Einstellung kann heißen, vor Gott reich sein.

Die Gelassenheit führt zum inneren Frieden, der den wahren Reichtum unseres Menschseins darstellt. Durch den Frieden, den man mit sich geschlossen hat, verschwindet die Gier nach mehr, mindert sich die Angst vor der Zukunft. Ich kann nicht behaupten, dass wir dann überhaupt keine Sorgen mehr haben. Aber sie haben nicht die Kraft, uns in den Boden zu drehen. Wir können aufrecht stehen und gehen. Denn wir lassen uns weder vom Geld, noch von der Gier und den Ängsten beherrschen.

Diese wachsende Freiheit gilt es zu erleben. Sie gibt uns neue Ausblicke. So wie einer, der nach langem, beschwerlichen Aufstieg auf dem Gipfel des Berges angelangt ist und sieht, wie klein da unten alles Menschliche ist, wie klein gegenüber der Sicht und der Weite auch seine eigenen Probleme.

Die andere Sicht, macht uns mutiger. Wir trauen uns zu, andere Wege zu gehen, als es die kollektiven Glaubensmuster der Geldwirtschaft und der Finanzpolitik vorgeben.

Vor Gott reich zu sein, heißt vor allem, offene Hände und ein offenes Herz zu haben. Das ist das wahre Glück. Wir dürfen darauf vertrauen dass dieses echte Glück immer zur Verfügung steht, unabhängig davon, über wie viel Geld und Gut wir verfügen. ©rb

**Fürbitten**

Die Aufforderung Jesu, „vor Gott reich zu sein“, löst in uns diese Bitten aus:

* Lass uns eine Gemeinschaft sein, die auf das Wort Jesu hört und es zu leben versucht: Herr, erhöre uns …
* Lass uns eine Gemeinde sein, die auf die Not der Mitmenschen achtet und warmherzig reagiert: Herr, erhöre uns …
* Lass uns eine Kirche sein, in der keine Unterschiede gemacht werden zwischen Reichen und Armen, zwischen Oben und Unten: Herr, erhöre uns ...
* Lass uns Menschen sein, die das Irdische schätzen, aber nicht überschätzen, die den Tag genießen ohne in Sucht zu verfallen: Herr, erhöre uns …

Dann sind wir alle, die uns begegnen wie würziges Brot und erfreulicher Wein. Amen.

**Gabengebet**

Ja, wie würziges Brot und wie erfreulicher Wein wollen wir sein, dann wird das Geld in unseren Händen nicht zum Selbstzweck. Wichtig ist und bleibt, was Jesus uns in die Hand gegeben hat zur Erinnerung an sein Leben unter uns. Es kennt kein Ende, weil Gott es in der Hand hat, wie er uns in seine Hände nimmt. Amen.

**Meditation**

Nicht nach Geld lass uns suchen,

sondern nach Werten.

Nicht nach Geltung lass uns streben,

sondern nach Wahrhaftigkeit.

Nicht um Ansehen lass uns handeln,

sondern mit Offenheit.

Nicht nach morgen lass uns Ausschau halten,

sondern nach der Gegenwart.

Das alles heißt
Leben in die Tage bringen,

und nicht Tage in das Leben,

um es zu vertun. ©rb

**Segensworte**

**Seid in diesen Tagen des Sommers, der Sonne, der Ferien,**

**des Urlaubs gesegnet**

mit Freude, in der wir lernen,

die Freizeit so zu genießen und die Feste so feiern,

dass der Alltag teilhat an ihrer befreienden Kraft.

**Mit Begegnungen, aus denen wir lernen,**

**offen zu sein für Menschen anderer Kulturen und Rassen,**

**um anzunehmen, was uns fehlt.**

Mit Fürsorglichkeit, die uns lehrt,

anderen das zu schenken,

was sie sich nicht leisten können.

**Das soll euer Segen sein …**

**Dieser Gottesdienst wurde gestaltet und gefeiert von:**

Pfr. Roland Breitenbach, Stefan Phillips, St. Michael, Schweinfurt

Den wöchentlichen LiturgieLetter können Sie unter der Homepage der Gemeinde St. Michael bestellen: <http://www.stmichael.de/gemeinde/index.htm>.